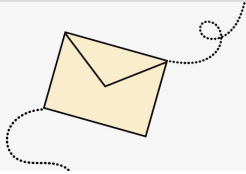


PSYCHOLOGIE HEUTE



Jetzt Newsletter abonnieren
und Narzissmus-Dossier gratis erhalten



LEBEN

Vom Schließen und Öffnen der Ohren

Hämmern, Rattern, Schreien: Die einen blenden Geräusche mühelos aus, die anderen machen sie wahnsinnig. Bei Andreas Maier war es mal so, mal so.

VON ANDREAS MAIER

 07. JAN 2021

Als Neugeborenes bin ich zunächst in einem Einerlei mit der Welt aufgewachsen, ungeschieden. Ich war mit dem Bild, das ich sah und in dem ich noch wenig bis gar nichts singularisierte (ab wann konnte ich etwa Enten am Teich erkennen?), identisch, stelle ich mir vor. Ich kann mir die damalige Welt nicht anders ausmalen als eine farbige Fläche, die ins Diffus-Einheitliche neigte und die mir nicht als Objekt gegenüberstand, sondern in der ich aufging.

Lange habe ich mir keine Gedanken darüber gemacht, wie es mit den Geräuschen gewesen sein mag. Meine ersten Erinnerungen haben mit Lauten nichts zu tun, auch wenn ich die Stimme meiner Urgroßmutter, die mich meistens bei sich hatte, oder meiner Mutter und der anderen

natürlich gehört und mit Sicherheit auch darauf reagiert haben muss. Vielmehr sind meine ersten Erinnerungen rein optischer Natur, nämlich eben die Enten im Bad Nauheimer Kurpark. Und Herbstlaub.

Fest eingebrannt haben sich zwei gleichbleibende Geräusche, die einfach und gut wiedererkennbar waren und sich über Jahre nie änderten. Beide waren angenehm und beruhigend, und mit beiden verbinde ich das Haus meiner Großmutter in Bad Nauheim. Zum einen handelte es sich um das Gurren von Tauben (ich liege und das Fenster ist geöffnet), zum anderen um die Glocken der nahegelegenen Dankeskirche. Was ich im Haus meiner Großmutter niemals wahrnahm, waren die Autos, die am Haus vorbeifuhren. Vor dem Haus ist ein Gully in die Straße eingelassen. Als ich das Haus drei Jahrzehnte später selbst bewohnte, hörte ich nicht nur jedes Auto, sondern auch bei jedem Auto ein zwiefaches Kla-Klack des Gullydeckels, wenn der Wagen über ihn hinwegfuhr, zuerst mit dem Vorder- und dann mit dem Hinterrad. Aber bis dahin, vom Neugeborenen und Kleinkind bis zu dem Erwachsenen Anfang, Mitte dreißig, ist noch ein langer Weg.

Den kompletten Artikel können Sie bei uns kaufen oder freischalten.

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

BEZIEHUNG

Toxische Beziehung

Wenn der Partner sich immer öfter abwertend verhält, stellt sich die Frage, wie man Liebe wieder ins Gleichgewicht bringt – oder hinter sich lässt.

BEZIEHUNG

Und wenn ich ihn nun doch nicht liebe?

Zweifel an der eigenen Beziehung sind eine große Belastung – für den Partner und insbesondere den Betroffenen.

FAMILIE

„Die Covidkrise wirkt komplexer als Tschernobyl“

Wie reagieren Kinder und Jugendliche auf Corona? Im Interview spricht eine Expertin über typische Symptome – zum Beispiel Zwänge.

MEISTGELESEN

1 GESELLSCHAFT

Der Boss

Neue Studien haben die Rollen des Bullys, der Mitläufer und der Opfer und ihr Wissen um das Handeln untersucht.

2 GESELLSCHAFT

Passiv-aggressiv?

Psychologie nach Zahlen: Fünf Erkenntnisse über passiv-aggressives Verhalten – und wie man ihm begegnen kann.

3 LEBEN

Resilienz lässt sich lernen

RESILIENZ: Resilienz ist eine Frage des Bewertungsstils. Krisen standzuhalten lässt sich lernen, erklärt der Forscher Raffael Kalisch in einem Buch.